

# Pauker mit Herz und Stethoskop

Zweimal in der Woche tauschen tausende Auszubildende zur Medizinischen Fachangestellten (MFA) den Praxiskittel gegen Stift und Schulheft. Großen Anteil am bisherigen Erfolg der dualen MFA-Ausbildung in Praxis und Schule haben engagierte Ärztinnen und Ärzte, die als Berufsschullehrer theoretisches mit praktischem Wissen verknüpfen.

## von Bülent Erdogan-Griese

**K**napp 2.200 neue Ausbildungsverträge zur Medizinischen Fachangestellten (MFA) haben die rund 15.000 niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in Nordrhein im abgelaufenen Bewerberjahr 2009/2010 abgeschlossen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete das ein sattes Plus von 16 Prozent. Seit Jahrzehnten geben niedergelassene Ärztinnen und Ärzte zwischen Wesel und Euskirchen, Aachen und Oberberg jungen Menschen eine Perspektive in einer gesellschaftlich hoch angesehenen Tätigkeit, die bei jungen Frauen weiter unter den Top-Ausbildungsberufen rangiert. Doch nicht nur in den Praxen, sondern auch in der schulischen Ausbildung engagieren sich rheinische Ärztinnen und Ärzte maßgeblich für eine erfolgreiche Berufsausbildung ihrer Praxis-Fachkräfte von morgen.

## Wissen aus erster Hand

Eine dieser Kolleginnen ist die Krefelderin Beate Paschke. Die dreifache Mutter ist mit Leib und Seele Lehrerin. Vor 19 Jahren unternahm die Ärztin ihre ersten Schritte als Berufsschullehrerin in der traditionsreichen Seidenweberstadt. Vorausgegangen war die Erkenntnis, dass der Wunsch nach einem erfüllten Familienleben mit vielen Kindern und eine Tätigkeit als Klinikärztin in Festanstellung nicht vereinbar waren in den zu Ende gehenden achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Statt Work-Life-Balance gab es damals die wunderbare Männer-Welt der „Schwarzwald-Klinik“ zu besichtigen. Zudem verfiel die „Empfehlung“ ihres damaligen Chefarztes, „den Uterus in vitro abzugeben“, wenn es denn etwas werden sollte mit einer Festanstellung



Praxiswissen aus erster Hand: Die Ärztinnen und Berufsschullehrerinnen **Dr. Patricia Aden** (l.) und **Beate Paschke**. Fotos: ble

an der Klinik, bei der jungen Ärztin nicht. Aus anfangs zwei Stunden als Aushilfe sind in den Jahren 16 Unterrichtsstunden pro Woche am Vera-Beckers-Berufskolleg in Krefeld geworden. Zum Unterricht bringen Paschkes Schülerinnen manchmal Utensilien aus der Praxis mit, um das Schulbudget zu entlasten. Heute, zur ersten großen Pause gegen 9 Uhr, ist es ein Tubus. „Mit jungen Menschen zu arbeiten, macht sehr viel Spaß“, sagt Paschke dem *Rheinischen Ärzteblatt* über ihre Schülerinnen. „Ich finde es schön, ihnen etwas über Krankheitsbilder oder Befindlichkeiten von Patienten vermitteln zu können. Die Schülerinnen hören sehr interessiert zu. Das liegt sicherlich auch daran, dass man als Ärztin einen anderen, ganz praktischen Zugang zum theoretischen Wissen hat, das in den Schulbüchern steht“, sagt sie.

Drei Klassen pro Ausbildungsjahrgang hat die Berufsschule unweit des Krefelder Eisstadions. Gegründet wurde das Kolleg 1921 als „Hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule“. Heute pendelt Paschke

zwischen den Schülerinnen der Abschlussklasse 2011, die in wenigen Wochen ihre Prüfung zur MFA ablegen, und Schülerinnen im ersten Lehrjahr. Jungen sind Fehl-anzeige. Ob die jungen Damen denn auch ihre Unterlagen beisammen und sich zur Prüfung angemeldet haben, will Paschke wissen. Die meisten Schülerinnen nicken.

## Detektivische Kleinarbeit

Die Stimmung ist trotz der bevorstehenden Prüfung gut. Paschke und ihre Schützlinge gehen noch einmal Fallbeispiele in der Abrechnung nach EBM durch. Wie Detektive nehmen sie die unterschiedlichen Konstellationen unter die Lupe, bis alles sitzt und stimmt. Und wie bei Juristen gibt es auf eine einfache Frage, was bei der Abrechnung zu beachten ist, wie sollte es anders sein in der komplizierten Honorarwelt der GKV, die Unversalantwort: „Kommt darauf an.“

Eine Schulstunde später und einige Klassenräume weiter stehen bei den „i-Dötzchen“ sichere und unsichere Todesmerkmale auf dem Plan. „Frau Paschke: Was heißt reversibel?“, fragt eine Schülerin. Gemeinsam erarbeiten die Schülerinnen an diesem bitterkalten, aber sonnigen Februartag den Lehrstoff, helfen sich gegenseitig, lachen miteinander, nicht übereinander. Paschke erklärt, dass die Beobachtung, Toten würden die Fingernägel weiterwachsen, eine optische Täuschung ist. „In Wirklichkeit zieht sich nur das umliegende Gewebe zurück.“

Vom vielerorts zu hörenden Gemecker auf die „Jugend von heute“ hält sie nichts:



*Beruf mit Zukunft: Beate Paschke mit MFA-Schülerinnen am Vera-Beckers-Berufskolleg in Krefeld. Foto: ble*

„Man muss die Schüler dort abholen, wo sie stehen. Wenn man sie richtig anspricht und ihre Leistungen zu würdigen weiß, dann entsteht eine sehr gute Basis zur Zusammenarbeit. Ich sehe meine Aufgabe auch darin, den jungen Leuten über Hürden zu helfen. Denn die Erfahrung zeigt, dass auch Mädchen, die schulisch vielleicht nicht die allerbesten Ergebnisse erzielen, oft sehr gute MFA werden.“

50 Kilometer weiter östlich an der Robert-Schmidt-Berufsschule in Essen unterrichtet Dr. Patricia Aden. So imposant die riesige Schule von außen ist mit ihrem weithin sichtbaren Uhrenturm, so verwinkelt und verschachtelt ist sie im Inneren. Schüler, wohin das Auge blickt. Zur dritten Stunde geht es in die Katakomben des beeindruckenden Altbauriegels. Wie in Krefeld bereiten sich auch hier in einem der vielen Klassenräume 20 Schülerinnen auf ihre Prüfung in wenigen Wochen vor, heute stehen OP-Bestecke auf dem Stundenplan.

## Wichtiger Teil ärztlicher Tätigkeit

Seit 1982 ist Aden im Herzen des Ruhrgebiets als Lehrerin mit ärztlichem Hintergrund tätig, zehn Stunden in der Woche sind es derzeit. Auch sie ist eine Quereinsteigerin, die der Familie einst Vorrang eingeräumt hat. Fünf Kinder hat die engagierte Ärztin, die auch Mitglied der Kammerversammlung der Ärztekammer Nordrhein ist, großgezogen. Ihren Schülern gibt sie neben den Ausbildungsinhalten auch den einen oder anderen persönlichen Tipp mit auf den Weg. Nach Ansicht von Aden ist die Lehrtätigkeit von Ärztinnen und Ärzten auch eine gute Investition im Sinne der Ärzteschaft: „Ohne MFA ist ein geordneter Praxisbetrieb nur schwer vorstellbar. Die schulische Ausbildung unseres eigenen Praxispersonals ist daher ein wichtiger Teil ärztlicher Tätigkeit.“

Die 2006 reformierte Ausbildungsordnung bewertet Aden als echten Gewinn für die Ärzteschaft: „Die neue Lernfeldkonzeption ist klar auf die berufliche Praxis ausgerichtet. Inhalte, die nicht praxisrelevant sind, wurden herausgenommen. Eine Medizinische Fachangestellte muss nicht jeden Muskel oder jedes Enzym kennen, sehr wohl aber Notfälle erkennen können.“

Von ihren Kollegen in der Praxis wünscht sie sich ein wenig mehr Interesse an der schulischen Ausbildung ihrer Praxismitarbeiterinnen von morgen, zumal die Lehrpläne viel anspruchsvoller seien, als so

## Attraktive Fortbildung für MFA

Die Nordrheinische Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung bietet seit 2009 die Aufstiegsfortbildung zur „Fachwirtin für ambulante medizinische Versorgung“ für Medizinische Fachangestellte (MFA) an. Das Konzept dieser ehemals „Arztfachhelfer/in“ genannten Fortbildung wurde komplett überarbeitet. Es gliedert sich in einen Pflichtteil von 300 und einen Wahlteil von 120 Unterrichtsstunden. Die Fortbildung ist nach dem Modulsystem aufgebaut. Das bedeutet, dass die Themenkomplexe (Module) einzeln belegbar sind. Ein Drittel des Unterrichts wird in Form von computerbasiertem E-Learning angeboten. Dies bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern maximale Flexibilität bei berufsbegleitender Fortbildung. [www.aekno.de/MFA-Ausbildung](http://www.aekno.de/MFA-Ausbildung) in der Rubrik Zusatzqualifikationen RhÄ

manchem Praxischef klar sei. Aden: „Der MFA-Beruf ist längst aus dem Helferinnenstatus hinausgewachsen.“ Für die Praxen bietet das neue Berufsbild aus Sicht von Aden daher noch unentdecktes Potenzial.

Was noch fehle, sei eine Überarbeitung der Prüfungsinhalte, sagt Aden. Als Beispiel nennt sie den Laborbereich. „Da hat sich viel verändert, nur noch wenige Laboruntersuchungen finden in der Praxis statt. Wichtig ist aber die professionelle Probenentnahme und der Versand. Der Prüfungsschwerpunkt in puncto Labor sollte künftig hierauf liegen.“ Aden hofft, dass die Ärztekammer mit Partnern Lehrfilme für die Bereiche entwickelt, die in den Schulen praktisch nicht mehr gelehrt werden können. „Auch in der pädagogischen Schulung von Ärztinnen und Ärzten, die Interesse an einer Lehrtätigkeit an Berufsschulen haben, könnte die Kammer zum Beispiel in Form von Seminaren Hilfestellung geben.“

## Unterricht an 18 Berufskollegs

Wie wichtig das Engagement der nordrheinischen Ärzteschaft im Berufsschulunterricht ist, zeige sich auch an einem weiteren Punkt. „Sollten wir eines Tages keine Ärztinnen und Ärzte mehr haben, die täglich unterrichten und somit den Lehrstoff kennen, werden wir es auch schwer haben, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildeten Prüfungsausschüsse zu besetzen“, sagt Aden.

Die schulische Ausbildung von MFA erfolgt im Rheinland an insgesamt 18 kaufmännischen Berufsschulen. Im Regierungsbezirk Köln sind es vier Kollegs, im

Regierungsbezirk Düsseldorf 14. Wie viele Ärztinnen und Ärzte haupt- oder nebenamtlich als Lehrkräfte tätig sind, wird nicht zentral erfasst, allerdings sind Ärztinnen weit in der Überzahl. An der Robert-Schmidt-Berufsschule in Essen mit insgesamt 272 MFA in Ausbildung unterrichten neben Aden noch sechs weitere Kolleginnen.

## Mediziner nicht zu ersetzen

In den Lehrerzimmern weiß man die ärztlichen Kollegen zu schätzen: „Die Lehrtätigkeit von Ärztinnen und Ärzten sehen wir als Bereicherung für den Schulbetrieb an“, heißt es etwa an der Berufsschule Remscheid. Das sieht man auch am Berufskolleg Elberfeld in Wuppertal so: „Jegliche Einarbeitung einer fachfremden Lehrkraft, selbst mit Fortbildungen, ist lückenhaft.“ Vollmediziner seien im Lehrfach „Medizinische Fachkunde“ auch durch zusätzlich ausgebildete Gesundheitslehrer „nicht zu ersetzen“.

„Wir Ärztinnen und Ärzte in Nordrhein stehen zur dualen Ausbildung unserer Medizinischen Fachangestellten. Die schulische Ausbildung und die Lehre in der Praxis sind zwei Seiten einer Medaille“, würdigt der Präsident der Ärztekammer Nordrhein und der Bundesärztekammer, Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, den Einsatz der Kolleginnen und Kollegen an den Berufskollegs in Nordrhein. „Der MFA-Beruf ist mehr als ein Job, er ist ein Beruf mit Zukunft“, sagt Hoppe auch mit Blick auf attraktive Zusatzqualifikationen wie etwa zur Fachwirtin für ambulante medizinische Versorgung.

Grundlage für die Vergütung von nebenamtlichen Ärztinnen und Ärzten als Lehrkräfte an Berufsschulen ist die Entgeltgruppe 12 des Tarifvertrags der Länder (TV-L). Zuständig für die Stellenfreigabe und die Stellenbesetzung sind die Bezirksregierungen Köln und Düsseldorf. Sie stehen in regelmäßigem Kontakt mit der Ärztekammer Nordrhein.

## Weiter Informationen

Ärztinnen und Ärzte, die Interesse an einer Lehrtätigkeit haben, können sich bei ihrer Kreisstelle oder direkt bei der Hauptstelle der Ärztekammer Nordrhein in Düsseldorf bei Cornelia Grün (Tel.: 02 11/43 02-2401) melden. Detaillierte Informationen zum Berufsbild und zur Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten erhalten Sie auf: [www.aekno.de/MFA-Ausbildung](http://www.aekno.de/MFA-Ausbildung)